

Unterhaltungsblatt

für die Leser der Presburger Zeitung.

45.

Freitag, den 3. Dezember 1813.

Geschäfte und Unterhaltungen; Bedürfnisse und Luxus.

Die Geschäfte und die Unterhaltungen sind unter sich gewissermaßen in der Verbindung, in welcher die Bedürfnisse mit dem Luxus stehen, nur mit der einzigen Verschiedenheit, daß man dem Luxus nie nachhängen sollte, der Unterhaltungen hingegen uns bedienen dürfen.

Bedürfnisse sind diejenigen Dinge, ohne welchen der Mensch seine Bestimmung nicht erlangen kann.

Luxus hingegen ist, was dieses Nothwendige übersteigt.

Da nun unter den Nothwendigen ein absolut Nothwendiges und ein relativ Nothwendiges angenommen werden kann, welches letztere erst durch unsere körperliche und geistige Bildung und unsere Lebensart zum Nothwendigen wird, so ist sowohl das Bedürfnis als auch der Luxus von zweyerley Art, wovon eine in jedem Verhältnisse unveränderlich, die andere bald Luxus bald Bedürfnis ist.

Und nun sehen wir auch den Unterschied zwischen Geschäft und Unterhaltung.

Geschäft ist alles dasjenige, was der Mensch nach der Verschiedenheit seiner Stelle, die er in der Gesellschaft inne hat, verrichten muß, um seinen Pflichten nachzukommen.

Unterhaltungen hingegen sind diejenigen Handlungen, die er zum eigenen Vergnügen freiwillig übernimmt.

Was in Bezug auf einen Menschen zu den Unterhaltungen gehört, kann einem andern Geschäft seyn.

Fehler, die ihn auf der andern Seite eben so klein, als auf der einen groß gemacht haben. — Es ist der Mühe werth diesen Schah der Perser, in dem die Natur so verschiedene Gaben, in einem so wunderbaren Gemisch, aufgestellt hat, näher aus seinen Handlungen kennen zu lernen.

Abbas war gegen seine Unterthanen sehr herablassend, gegen die Bedrückten gerecht, gegen die Armen wohlthätig und gegen diejenigen äußerst dankbar, die sich durch erhabene Thaten um sein königliches Haus verdient gemacht haben. Seine Wohlthätigkeit legte er dadurch an den Tag, daß er selbst in eigener Person, verkleidet, sich um die Bedrängnisse seiner Unterthanen bekümmerte, und die Anstalten selbst untersuchte, die zum Besten derselben angelegt waren: Die Wucherer insbesondere und alle andern, die gegen ihre Mitmenschen habgierig und eigennützig handelten, wurden von ihm sehr bestraft. Ein ruhmwürdiges Beispiel seiner Dankbesessenheit gegen verdienstvolle Männer finden wir in der Herablassung gegen einen seiner Feldherrn. Abbas war mit den Türken in einem Krieg verwickelt. Unerwartet überraschte ihn die angenehme Nachricht, Bagdad sey unter seine Herrschaft gekommen. Unverzüglich machte sich der große König auf, und ritt seinem Aga, das ist, dem Feldherrn, der im Triumph als Sieger von dem Kampflage gezogen kam, entgegen. Als Abbas den General in der Ferne gewahr wurde, stieg er von seinem Pferde, ging ihm zu Fuß entgegen und redete ihn folgendermaßen an: „Lieber Aga, unaussprechlich ist die Freude, die du mir in der Ankündigung des Sieges über die Stadt Bagdad gemacht hast. Heil deiner Heldenthat! dein Triumph über unsere Feinde ist so groß und von so wichtigen Folgen, daß ich mir von dem allmächtigen Gott einen größern nicht hätte erbitten können. Wie soll ich mich dafür gegen dich dankbar bezeigen? Wie soll ich deinen Heldenmuth belohnen? Trette näher; siehe hier ist mein Pferd, dieses wirst du besteigen, und ich will aus Erkenntlichkeit und Achtung für deine rastlose Bemühungen um mich und den Staat, neben dir als ein Bedienter zu Fuße gehen.“

(Der Beschluß folgt.)

Unterhaltungsblatt

für die Leser der Preßburger Zeitung.

45.

Freitag, den 3. Dezember 1813.

Geschäfte und Unterhaltungen; Bedürfnisse und Luxus.

Die Geschäfte und die Unterhaltungen sind unter sich gewissermaßen in der Verbindung, in welcher die Bedürfnisse mit dem Luxus stehen, nur mit der einzigen Verschiedenheit, daß man dem Luxus nie nachhängen sollte, der Unterhaltungen hingegen uns bedienen dürfen.

Bedürfnisse sind diejenigen Dinge, ohne welchen der Mensch seine Bestimmung nicht erlangen kann.

Luxus hingegen ist, was dieses Nothwendige übersteigt.

Da nun unter den Nothwendigen ein absolut Nothwendiges und ein relativo Nothwendiges angenommen werden kann, welches letztere erst durch unsere körperliche und geistige Bildung und unsere Lebensart zum Nothwendigen wird, so ist sowohl das Bedürfnis als auch der Luxus von zweyerley Art, wovon eine in jedem Verhältnisse unveränderlich, die andere bald Luxus bald Bedürfnis ist.

Und nun sehen wir auch den Unterschied zwischen Geschäft und Unterhaltung.

Geschäft ist alles dasjenige, was der Mensch nach der Verschiedenheit seiner Stelle, die er in der Gesellschaft inne hat, verrichten muß, um seinen Pflichten nachzukommen.

Unterhaltungen hingegen sind diejenigen Handlungen, die er zum eigenen Vergnügen freiwillig übernimmt.

Was in Bezug auf einen Menschen zu den Unterhaltungen gehört, kann einem andern Geschäft seyn.

in so weit es nämlich dieser thun muß, jener bloß nach Willkühr thut, aber auch jedes noch so schwere Geschäft kann gleich wirklichen Unterhaltungen freiwillig gewählt werden, und Vergnügen wie diese währen.

Bewahrungsmittel, der schrecklichen Pest- seuche vorzubeugen.

Erstens. Jedermann muß, so viel möglich, alle Vermischung und Umgang mit fremden, ihm unbekanntem, oder auch verdächtigen Personen sorgfältig vermeiden, besonders, wenn sie aus einer Gegend kommen, von der man weiß, es grassire daselbst die Pest.

Zweytens. Durch unbezweifelt tausendfältige Erfahrungen ist es ausgemacht, daß die Pest nicht nur durch die Menschen, sondern vielmehr durch Kleidungsstücke und Waaren in unsere Provinzen eingeführt werde. Man hüte sich daher, getragene oder alte Kleider, von denen man nicht mit Sicherheit weiß, wer sie am Leibe gehabt, zu kaufen, oder irgend ein Tüchel, oder sonst etwas, was man auch auf der Gasse finden könnte, zu sich zu stecken.

Drittens. Jedermann befehle sich in den dermaligen Zeiten der größten Reinlichkeit, sowohl in seinem Hause, als in seinen Kleidern. Man lasse daher im Hause öfters auskehren, abstauben, und alles reinigen. Man nehme zuweilen ein laulichtes Bad von Wasser und Seife; man wechsle die Wäsche öfters; man klopfe undbürste die Kleider täglich aus, und wasche sich etlichemal des Tages mit Essig die Hände und das Gesicht, jedoch, daß nichts davon in die Augen komme.

Viertens. Mäßigkeit im Essen und Trinken, ist eine Hauptbedingung zur Abwehrung dieses Uebels. Besondere Speisen und Getränke kann man hier nicht empfehlen; jeder bediene sich derer, die er gewohnt war, und die ihm bisher zuträglich schienen. Indessen ist es doch gut, den gar zu häufigen Genuß des Schwei-

nefleisches und Specks etwas einzuschränken; besonders aber, sich für aller Ueberfüllung des Magens zu hüten.

Fünftens. Eben so mäßige man alle seine Begierden und Leidenschaften. Zorn, Gram, Kummer und Furcht sind besonders sehr schädlich; dagegen aber schützt ein heiteres, zufriedenes, und auf die ewige Vorsehung vertrauendes Gemüth mächtig.

Sechstens. Auch in den Kleidern wähle man immer solche, die der Witterung und den Jahreszeiten angemessen sind. Man vermeide alle Erkältung, aber auch alle zu heftige Erhizung des Körpers.

Siebtens. Man lüfte die Wohnungen öfters durch Eröffnung der Fenster, wobei jedoch aller Luftzug zu vermeiden ist. Man räuchere selbige mit Wachholderbeeren oder Wachholderholz öfters aus, oder noch besser: man bediene sich zum Räuchern eines Pulvers, das aus beyläufig einem Theil Schwefel, etwa so viel Salpeter, und zwölf Theilen gestossenen Wachholderbeeren, und eben so viel Kleyen besteht.

Achtens. Endlich kann man sich auch, wenn man besondere Vermuthung hätte, einer Ansteckung ausgesetzt gewesen zu seyn, Abends vor dem Schlafengehen den ganzen Leib mit einem feinen Oliven- oder Baumöl einreiben. Dieß geschieht auf folgende Art: Man stellt eine Schale mit Baumöl in heißes Wasser damit das Del etwas erwärmet werde. Nachdem man sich entkleidet hat, taucht man einen kleinen Schwamm in das erwärmte Del, und reibt solches in aller Geschwindigkeit über den ganzen Körper ein, zieht darauf ein erwärmtes Hemd an, und legt sich in das Bett, wo gemeinlich ein Schweiß zu erfolgen pflegt, besonders, wenn man einige Schalen Thee nachtrinkt. Hierzu ist nur wenig Del zu nehmen, und die Einreibung recht geschwind zu vollziehen, damit ja keine Erkältung vorkomme.

Vorstehende, von einem erfahrenen Arzte angerathene und bewährte Vorschriften und Verhaltensmaßregeln, die zu Kronstadt am 1. November l. J. von der aufgestellten Sanitäts-Kommission bekannt

gemacht worden sind, werden demnach von Amtswegen Jedermann, dem seine und der Seinigen Gesundheit und Leben lieb ist, zur Beobachtung und Anwendung, bey den dermaligen bedenklichen Zeitumständen, dringend anempfohlen und angerathen.

Hermannstadt den 12. Nov. 1813.

Grausamkeit schändet auch den edelsten Charakter.

(Beschluß.)

Der General war über diese Worte des großen Königs sehr betroffen, und bescheiden lehnte er diese Ehre von sich. Er fiel seinem Gebieter zu Füßen, und sprach: „Mächtigster König! ich dein Slave bin nicht wech der Ehre, die du mir erzeigen willst. Bey dem Allah beschwöre ich dich, lasse ab von dieser Forderung, denn ich würde bald glauben, du wollest mich unter dem Vorwand meine Thaten zu ehren und zu belohnen, deinen bitteren Spott fühlen lassen, und mich dem Gelächter meiner Soldaten Preis geben. Was ich für dein Heil gethan habe, war Pflicht und Schuldigkeit, die mit dem Bewußtseyn, die Treue seinem Könige in dem Kampf mit den Feinden des Vaterlandes nicht gebrochen zu haben, hinlänglich lohnt.“ Doch der Feldherr mochte sich entschuldigen wie er wollte, der Schah beharrte auf seinem Worte, und der Sieger mußte auf das Pferd des Königs sich aufsetzen. Der König und die Großen des Reichs, gingen neben dem Reitenden zu Fuß und zogen mit ihm im Triumph in die Residenzstadt ein.

So eine Handlung gegen verdiente Männer um den Staat, erhebt allerdings die Majestät eines Regenten. Durch seine Wohlgewogenheit und sein dankbares Benehmen gegen sie, thut er mehr als wenn er ihnen Titel und Ordensbänder schenkte, die öfters nur nach einem alten Ceremoniel mechanisch ausgetheilt werden. Abhas würde auch deshalb schon mit Recht in der Geschichte den Namen eines großen, gerechten

und leutseligen Fürsten führen, wenn diesen seinen edlen und großmüthigen Karakter, den wir aus seiner erhabenen Handlung kennen lernten, nicht andere Laster der Grausamkeit besetzt hätten. Aber wir wollen den großen Schah von der andern Seite betrachten. — Wie Abbas gerecht war, so war er auch grausam. Er stand in dem Irrthum, von dem manche der Großen eingenommen sind, er könne alles als unumschränkter Herr, gegen seine Unterthanen unternehmen; und weil er die Obergewalt in Händen hat, dürfe ihn niemand seiner Handlungen wegen zur Verantwortung ziehen. Abbas von seinem mächtigen Born hingekissen, untersuchte nie bey Streitigkeiten, wer der Urheber eines Verbrechens und wer der Strafe schuldig gewesen wäre. Wie es ihm seine Launen und Leidenschaft riethe, verfuhr er oft gegen den Unschuldigen auf die grausamste Weise. Und eben dies wilde, unüberlegte, zügellose, blutgierige Verfahren gegen diejenigen, welche die Gerechtigkeit billig hätte schützen sollen, verdunkelte seinen Ruhm, den ihm sonst die Nachwelt als einem großen Fürsten gerne vergönnen würde. Denn: die Größe der Fürsten besteht nicht in Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten. Fürsten müssen auch, wenn sie mit Ruhm ihre Unterthanen beherrschen wollen, Menschenfreunde seyn, denn, ohne der Tugend der Menschenfreundlichkeit, läßt sich gar keine wahre Größe des menschlichen Geistes denken. Darum kann ihre Größe nicht durch Handlungen der Willkühr, die keine Rücksicht auf die Gesetze nimmt, die sie und die Unterthanen gegenseitig verbindet, erreicht werden. Auch nicht durch Handlungen, wo sie bey den Ausschweifungen ihres unbegrenzten Ehrgeizes, von der Eroberungssucht angefeuert, nur darauf bedacht sind, oft mit Niedertretung der heiligsten Bande der Natur und anderer geheiligten Verträge, ihre Leidenschaften und Herrschbegierde zu befriedigen.

Abbas war selbst gegen seine Soldaten, unter welchen er die strengste Mannszucht beobachtete, grau-

sam. Das Tabackrauchen konnte er durchaus nicht leiden. Wer also sein Verbot hierin übertrat, dem wurde ohne Barmherzigkeit Nase und Lippen abgeschnitten. Einst wagte es ein Kaufmann in das Lager der Soldaten Taback zu bringen. Der Unschuldige wußte aber nichts von dem scharfen Verbote des Schah's, noch von der bey der Uibertretung desselben darauf diktirten Strafe. Abbas erfuhr dieß, und ohne aller Untersuchung wurde der arme Handelsmann mitten unter seinen Säcken, die um ihn herum mit Taback angefüllt hingen, auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Ein ähnliches Opfer seiner Grausamkeit war bald darauf ein Bäcker. Dieser wollte, unter dem Vorwand, er müsse die königlichen Truppen mit Proviant versehen, dem armen Volk kein Brod hergeben. Abbas hörte dieß, ging zu dem Bäckermeister selbst hin, und ließ ihn in den glühenden Ofen werfen. Sein eigener Koch mußte zuletzt, als er sich an dem grausamen König durch ein falsches Gewicht versündigte, auf dem Spieße gebraten werden. Und schrecklich war das Loos desjenigen, den die Grausamkeit des Schah's überwältigte. Jedes Mitglied, das sich zu seiner Familie rechnete, wurde von der Wuth des rachsüchtigen ausgerottet. Nicht aber genug, daß Abbas gegen fremde Menschen grausam verfuhr, er wüthete auch wider sein eigenes Blut. Es überfiel ihn einst, als er schon auf dem höchsten Gipfel seiner Grausamkeiten und des Hochmuths stand, der Argwohn, sein Sohn, dem er anfangs mit zärtlicher Vaterliebe begegnete, wolle ihn vom Throne verdrängen. Ohne zu überlegen, ob seine Besorgniß gegründet wäre oder nicht, ermordete er selbst sein eigenes, schuldloses Kind. Doch kaum hatte Abbas diese Mordthat vollzogen, so erwachte in ihm das Gewissen — o! diese innere Stimme der Natur, die uns über kurz oder lang bey dem Allmächtigen, in dessen Händen unsere Existenz steht, an dem Tode unserer lange frey ausgeübten Lasterthaten anlaget, und über dem unschuldig gemordeten Blute um Rache schreyet. Wie quälend und heißend

waren
in der
te von
ges Pl
Angst
scheute
lange
und je
Bliß
dere il
der G
ge ver
them e
mers
stand
se. S
ganz
Kleid
befrey
seln se
Laufb
dem
delte
bens
ringer
ein C
wesen
schän
beha

Loth
sie t
Kath
Alter
ihrer

waren für ihn die Vorwürfe, die ihm sein Gewissen in der ausgeübten Gräueltthat machte. Die Erde hatte von nun an für den Niedergeschlagenen kein ruhiges Plätzchen mehr gehabt. Überall erschreckte ihn die Angst mit ihren schauerlich rauschenden Bildern. Er scheute das Tageslicht, wie ein jeder Wütherich, der lange ruchlos genug war, die Unschuld zu martern, und jetzt ängstlich von der Kleinmüthigkeit, wie vom Blitz getroffen, glaubt, ein jedes wehende Lüftchen fordere ihn seiner Verbrechen wegen vor den Richterstuhl der Gerechtigkeit zur Verantwortung auf. Zehn Tage verließ Abbas das finstere Gemach nicht, in welchem er verschlossen, von dem lastenden Arm des Sammers umklammert, wehklagte. Seine Nahrung bestand in sehr wenig, und auch dieß nur schlechter Speise. Seine Reue erschütterte ihn so sehr, daß er sich ganz von der königlichen Pracht entzog, und nur ein Kleid des geringsten Persers trug. Im Jahre 1628. befreyte den unruhigen Abbas der Tod von den Fesseln seiner irdischen Leiden, die ihn am Ende seiner Laufbahn, auf der er als ein großer Fürst lange von dem Ruhme des größten Siegers ausgeschmückt wandelte, überfielen, und die letzten Stunden seines Lebens sehr verbitterten. — Wir sehen aus dieser geringen biographischen Skizze, daß Schah Abbas zwar ein Großer, aber zuletzt sehr unglücklicher König gewesen war, und daß die Behauptung: „Grausamkeit schändet auch den edelsten Charakter“ ihre Wahrheit behalte.

J. Melzer.

Die immer durstige Beausergeant.

In Paris sieht man eine junge Bewohnerin von Lothringen, die, unerachtet der Menge Wassers, das sie trank, anhaltend einen brennenden Durst erlitt. Katharina Beausergeant zeichnete sich vom zartesten Alter an, durch einen unlöschbaren Durst aus. In ihrer Kindheit trank sie täglich zwey Eimer Wasser.

Da ihre Eltern es versuchten, ihr einen Theil des häufig von ihr genossenen Wassers abzubrechen, so suchte sie sich dessen durch alle in ihrer Gewalt stehende Mittel zu verschaffen; zur Sommerszeit an dem Flusse, an dem Brunnen, bey den Nachbarn, selbst in den Straßengässen, und im Winter, mit Eisklumpen oder Schnee, die sie heimlich bey Tag und bey Nacht schmelzen ließ. Die Mißhandlungen, welche dieses Bedürfnis ihr von ihrer Familie zuzog, zwangen sie, dem väterlichen Hause zu entlaufen; sie kam nach Paris, und trat als Magd bey nachsichtsvollern Leuten in Dienst. Dieselben ließen sie ihren Durst mit allem Wasser, dessen sie bedurfte, stillen. Ihre Aufführung gegen dieselben war immerfort untadelhaft. In ihrem 22sten Jahre heirathete sie den Schuhflicker Ferry, dem sie ihren Heißdurst verbarg, aus Furcht, er möchte sie nicht heirathen. Im Jahre 1789 hatte sie 9 Kinder gehabt. Während ihrer Schwangerschaften verdoppelte sich ihr Durst; sie wollte nie anders ihren Durst löschen als mit frischem Wasser, dessen sie 3 bis 4 Maas auf einmal trank. Im Winter 1788 trank diese Frau wohl 2 große Eimer Wasser in 24 Stunden; das Wasser kostete damals sechs Solz der Eimer, wegen der ungeheuern Strenge der Witterung. Ihr Mann, dem sein Verdienst nicht zuließ, ihr dessen so viel zu liefern, als sie brauchte, sammelte Schnee und Eis, die er für sie schmelzen ließ. Diese Frau, die übrigens einer ziemlich guten Gesundheit genoß, konnte kein Glas Wein trinken, ohne in allen Gliedern ein schmerzhaftes Schaudern zu empfinden.

Der fleißige Schläfer.

Maß schläft den ganzen Tag,
Und schläft sich doch nicht satt,
Weil er am Müßiggang,
Spricht er, nicht Freude hat.

A. Th o r w ä c h t e r.